Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 220 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver, Samstag, den 19. September | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1925

Heute die Beilagen:
‚Herd und Scholle' u. ‚Landmanns Sonntagsblatt'

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg ist mit seiner Begleitung im befreiten Gebiet eingetroffen und mit großer Begeisterung empfangen worden.

* Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind einstweilen, wahrscheinlich bis Mitte Oktober, unterbrochen worden.

* Auf dem deutschen Großhandelstag in Dresden versicherte Reichswirtschaftsminister Neuhaus, daß die Sätze des neuen Zolltarifs nicht für immer bestehen bleiben, sondern als Mittel für den Abschluß von Handelsverträgen dienen sollen.

* Die Hamburger Privatbank ist in Konkurs geraten; ihr Direktor beging Selbstmord.

* Der Wahlkreisverband der Deutschnationalen Partei für Ostsachsen faßte eine Entschließung, in der starke Bedenken erhoben werden gegen eine Beteiligung Deutschlands an den Sicherheitspaktverhandlungen ohne vorherige Zusagen.

Südamerikanische Freunde.

Die Bedeutung des Auslanddeutschtums für die engere Heimat wurde erst kürzlich während der Tagung der Auslanddeutschen in Berlin gewürdigt. Jetzt haben wir eine neue Bekräftigung erhalten. Beim Reichspräsidenten fanden eine Reihe von Empfängen von Vertretern fremder Staaten statt, bei denen die neuen Vertreter ihre Beglaubigungsschreiben überreichten, während die abberufenen sich von dem deutschen Staatsoberhaupte verabschiedeten. Es handelte sich dabei in erster Linie um die neuen Gesandten von Urvguay und Chile, wobei es auch diesmal, wie es bei solchen Empfängen der Fall ist, zu einem kurzen Gedankenaustausch kam.

Gewöhnlich bewegen sich derartige Empfänge in durch das internationale Diplomatenzeremoniell vorgeschriebenen Formen, die nur ein mehr oder minder herzliches Gepräge bekommen, wenn es sich um Verbündete oder sonstwie aufeinander angewiesene Staaten handelt. Im allgemeinen beschränken sich also alle solche Akte auf Höflichkeitsreden. Die bei dem Empfange des chilenischen Gesandten gewechselten Reden machten diesmal davon eine erfreuliche Ausnahme. Dabei wurde eine Gefühlswärme entwickelt, die für uns besonders wohltuend ist, wurde uns doch dabei einmal aus fremdem Munde die Bedeutung des Deutschtums klargemacht. Der chilenische Gesandte feierte den Einfluß, den deutsche Kraft zur Zivilisation und zum genialen Fortschritt auf die sittliche und geistige Entwicklung Chiles beigetragen hat, was in der chilenischen Anerkennung tiefe Wurzeln geschlagen habe.

Mit Recht hob in seiner Entgegnung der Reichspräsident die viel bewiesene liebenswürdige Gastfreundschaft und ritterliche Gesinnung hervor, die Chile stets Deutschland gegenüber an den Tag gelegt habe. Besonders unterstrich er dabei die Tatsache, daß sich die Freundschaft zwischen beiden Ländern auch in schwerer Zeit bewährt habe. Er spielte dabei sicher auf die Zeit des Weltkrieges an, wo Chile eines der wenigen Länder war, die jede Lockung, sich dem Kreise der Feinde Deutschlands einzugliedern, energisch zurückwiesen.

Dieser Empfang legt es nahe, einmal die Beziehungen zwischen Deutschland und Südamerika überhaupt zu betrachten. Südamerika liegt uns nicht so fern, wie man glauben mag. Wir haben hier zum Teil altes deutsches Kulturland vor uns, was leider den meisten entfallen ist. Kurz nach der Entdeckung Amerikas hatten namentlich Augsburger Kaufleute in Venezuela blühende deutsche Kolonien geschaffen und glänzende Handelsbeziehungen angeknüpft, die aber leider, wie so viele andere deutsche Kolonialunternehmungen in früherer Zeit — erinnert sei an die Gründungen des Großen Kurfürsten in Westafrika — später fremden Völkern zugute kamen. Auch der letzte Weltkrieg hat uns ja wieder ähnliche schmerzliche Enttäuschungen bereitet.

Die Ansprache des neuen chilenischen Gesandten zeigt uns, daß man in Chile den Glauben an die deutsche Zukunft nicht verloren hat. Ähnlich ist es in anderen Teilen Südamerikas, besonders in denen, wo sich starke, ihrer Entstehung bewußte deutsche Siedlungen noch jetzt befinden. Wir wollen nur hinweisen auf das südliche Brasilien und das nördliche Argentinien, Landstriche, die ihren blühenden Zustand zum größten Teile nur den deutschen Einwanderern verdanken. Das wird auch von den dortigen Regierungen neidlos anerkannt, zumal sie wissen, daß diese Deutschen, wenn sie sich auch ihr Abstammungsgefühl erhalten haben, trotzdem treue Bürger ihrer neuen Heimat sind.

Der neue Gesandte von Chile Varnhagen de Porto Seguro ist deutscher Abstammung und ein Nachkomme des bekannten deutschen Schriftstellers Varnhagen von Ense, dessen Abkömmlinge nach Brasilien auswanderten, wo sie vom damaligen Kaiser geadelt wurden und zu hohem Ansehen kamen. Die deutsche Abstammung des neuen chilenischen Gesandten erklärt vielleicht mit den herzlichen Ton seiner Worte, schmälert sie aber keineswegs. Müssen wir doch gerade seine Berufung als eine Anerkennung Chiles für Deutschland ansehen, das so am besten ausdrücken konnte, wie sehr ihm ein gutes Verhältnis zu Deutschland am Herzen liegt.

Die Aufgabe des Auslanddeutschtums wurde vor einigen Wochen in Berlin umschrieben. Seine Bedeutung zeigt sich jetzt wieder einmal. Da ist es Pflicht der Heimat, die Bande mit den Volksgenossen besonders in den Teilen der Erde zu pflegen, wo eine politische und wirtschaftliche Annäherung möglich ist. Das ist besonders bei Südamerika der Fall, mit dem uns immer feste Wirtschaftsbande verknüpft haben, die allerdings während des Krieges gelockert wurden. Sie wieder zu festigen und stärker zu machen ist keine so schwere Aufgabe, wenn das dortige Deutschtum weiter auf seinem Posten bleibt. Dazu bedarf es aber der Unterstützung der Heimat, damit nicht die Frucht seiner Arbeit letzten Endes auch wieder Fremden in den Schoß fällt.

Hindenburg im befreiten Gebiet.

Westfalenreise der Reichsregierung.

Hamm, 17. September.

Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Begleitung traf auf dem hiesigen Bahnhof um 2.20 Uhr ein, von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge stürmisch begrüßt. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Schlichter den Reichspräsidenten herzlich in dem Lande der roten Erde begrüßt hatte, wandte sich der Reichspräsident mit folgenden Worten an die Versammelten: „Guten Tag, Kinder! Ihr habt es schwer gehabt, aber ihr habt euch brav gehalten, und dafür danke ich euch als alter Soldat mit ganzem Herzen. Es wird auch einmal wieder besser werden."

Die Versammelten sangen entblößten Hauptes das Deutschlandlied. Nach Liedervorträgen des Männerchors richtete der Reichspräsident an die Sänger die Worte: „Ich danke Ihnen besonders für diese Lieder. Das deutsche Lied hilft über manche schwere Stunde hinweg. Es muß auch mit Gottes Hilfe wieder erklingen können in besseren Tagen. Und so wollen wir einstimmen in den Ruf: Unser deutsches Vaterland, hurra!" Sodann setzte sich der Zug in der Richtung nach Bochum in Bewegung.

Begrüßung in Bochum.

Bochum, 17. September.

Der Zug des Reichspräsidenten lief in Bochum um 3½ Uhr nachmittags ein, wo die Gäste von Oberbürgermeister Dr. Ruer herzlich willkommen geheißen wurden. Der Oberbürgermeister wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Bevölkerung Bochums in den letzten 2½ Jahren unter der Fremdherrschaft unendlich Schweres erduldet hat. Er dankte der Reichsregierung, daß sie die Gebiete nunmehr wieder befreit habe, und versprach, daß die Stadt auch fernerhin geschlossen zu Volk und Vaterland stehen würde.

Alle Städte, die der Reichspräsident sowie seine Gefolgschaft berühren, prangen in Fahnen- und Girlandenschmuck. In Bochum läuteten mittags die Glocken die Festtage ein. Reichspräsident von Hindenburg begab sich, lebhaft begrüßt von einer nach vielen Tausenden zählenden, spalierbildenden Menge, ins Parkhaus, wo eine kurze Feier stattfand, die durch einen Massenchor von tausend Sängern eingeleitet wurde.

Abends erfolgte die Weiterreise nach Essen.

Die Feiern im Parkhaus.

Bochum, 17. September.

Bei den Veranstaltungen im Parkhaus hielt der preußische Ministerpräsident Braun eine Rede, in der er den Dank Preußens dem ganzen Westfalenlande für seine Zähigkeit im Abwehrkampf aussprach und der Opfer und Toten gedachte, die dieser Kampf gekostet hat. Der Redner betonte weiter, daß die Erlösung des Ruhrgebiets neben der Standhaftigkeit der Beamtenschaft der zielbewußten, von ehrlichem Verständigungswillen getragenen Reichsregierung Marx zu danken sei, die durch ihr Auftreten und ihr verantwortungsbewußtes Verhandeln auf der Londoner Konferenz einen völligen Umschwung in dem Denken unserer ehemaligen Gegner herbeiführte. Die preußische Staatsregierung wird im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr zum Besten Preußens und des Reiches zu jeder Zeit Seite an Seite stehen mit jeder Reichsregierung, die die Zeit der Londoner Konferenz beschrittenen Wege konsequent weitergeht. Die preußische Staatsregierung, so schloß er, ist bereit, alles menschenmögliche zu tun, um der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Herr zu werden, denn so werde die Regierung am besten und würdigsten ihren Dank und ihre Anerkennung für die Ruhrbevölkerung in die Tat umsetzen können.

Im Anschluß an diese Rede brachte der Oberpräsident von Westfalen ein Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg aus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bessere deutsche Beziehungen zu Frankreich.

Zu dem Besuch des französischen Unterrichtsministers de Monzie in Berlin äußerte Außenminister Dr. Stresemann, daß den Vorschlägen de Monzies hinsichtlich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs Taten folgen müßten. Dann würde auch die Wirkung der intellektuellen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich nicht ausbleiben. Zu dem französischen Einladungsmemorandum zu einer Ministerkonferenz und der von dem englischen Geschäftsträger überreichten diesbezüglichen Note bemerkte Stresemann, daß er aus diesen zwei diplomatischen Dokumenten keineswegs die Schlußfolgerung ziehe, daß England und Frankreich nicht übereinstimmten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hätten sich in den letzten Monaten leicht gebessert.

Verletzung deutscher Hoheitsrechte.

Der Hamburger Hafen wurde von einem mit dänischen Hoheitszeichen versehenen französischen Flugzeug, einem viermotorigen Farman, in großer Höhe überflogen. Das Flugzeug flog mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 200 Kilometern die Strecke Kopenhagen—Amsterdam. Da es der im internationalen Luftverkehr üblichen Begriffsbestimmungen infolge der dänischen Verkleidung entbehrte, liegt eine Verletzung der deutschen Hoheitsrechte vor. Die Flugzeuge werden den Franzosen von dänischer Seite zur Verfügung gestellt, um die deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Aus In- und Ausland.

Warschau. Der Ministerrat faßte den Beschluß, das polnische Zündholzmonopol an die International Match Corporation zu verpachten.

Lissabon. Die allgemeinen Wahlen finden am 8. November und die Gemeindewahlen am 22. November statt.

Newyork. Die Überzeichnung der Anleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist so groß, daß die Bankiers bekanntgaben, daß viele Orders sehr scharf repartiert werden müssen. Die Zeichnung wurde binnen weniger Minuten geschlossen.

Washington. Senator Borah, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte, Frankreichs Zahlungsfähigkeit sei größer als diejenige Englands. In einer Unterredung mit Coolidge verwarf Borah deshalb den Gedanken, Frankreich liberaler zu behandeln als Großbritannien.

Bedenken gegen den Sicherheitspakt.

Eine deutschnationale Entschließung.

Dresden, 17. September.

In einer Versammlung des Wahlkreisverbandes Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei sprach der Reichstagsabgeordnete Hergt, der auch Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist, über den Völkerbundbeitritt und den Sicherheitspakt. Er beleuchtete die Gefahren, die Deutschland drohen, wenn es ohne vorher getroffene Sicherungen an den Verhandlungstisch trete, wo dann der Sicherheitspakt angenommen werden müsse. Das große Ziel aller Deutschen müsse sein und bleiben, alles deutsche Land, das uns entrissen wurde, wieder zurückzuerhalten. Die Völkerbundfrage könne nur im Hinblick auf dieses große Ziel erörtert werden. Nach längerer Aussprache, in der die völlige Übereinstimmung der Versammlung mit den Ausführungen des Redners betont wurde, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Zustimmung zum Abschluß eines Vertrages, durch den freiwillig in irgendwelcher Form deutsches Land preisgegeben wird, oder zum Eintritt in den Völkerbund derzeitiger Gestaltung ist für eine deutschnationale Partei unmöglich. Es ist die Aufgabe der Partei, durch ihre dazu berufenen Vertreter Vertragsannahme und Eintritt in den Völkerbund zu verhindern und besonders durchzusetzen, daß eine Außenministerzusammenkunft überhaupt nicht beschickt wird, wenn nicht vorher die Erfüllung der wirklich unverzichtbaren Forderung der Deutschnationalen durch bindende Zusagen der Ententemächte zugestanden und sichergestellt ist. Können die Deutschnationalen dieses Ziel nicht erreichen, so verlangen Selbstachtung und Selbsterhaltungstrieb der Partei in gleicher Weise wie der Gedanke an die Zukunft des deutschen Vaterlandes den Austritt aus der Reichsregierung.

Der Führer der Vaterländischen Verbände Sachsens, Generalleutnant Hammer, betonte, daß die Vaterländischen Verbände auf dem Boden dieser Erklärung ständen.

Neue Kämpfe in Marokko.

Ein französischer Erfolg.

Paris, 17. September.

Nach einer Havasmeldung aus Rabat haben die französischen Truppen die Gebirgshöhen von Bibane im Sturm genommen. Die Einnahme von Bibane stellt, wie Havas hervorhebt, nicht nur einen außerordentlichen Erfolg militärischer Art dar, sondern ebenso einen politischen Erfolg, denn dadurch fällt das ganze Gebiet der Beni Uriagul, deren Abfall seinerzeit die Erschütterung der französischen Front am Uergha nach sich gezogen hatte, in die Hände der Franzosen. Die Nachricht von der Einnahme Bibanes rief in Fez lebhafte Befriedigung hervor.

Das in der Meerenge von Gibraltar herrschende Unwetter verhindert vorläufig jede weitere Ausschiffung von Kriegsmaterial für die in Morro Nuevo gelandeten Truppen.

Deutscher Großhandelstag.

Dresden, 17. September.

In der heutigen Vollsitzung des Deutschen Großhandelstages gab der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, Geheimrat Ravené, einen Überblick über die wirtschaftspolitische Lage und die wirtschaftspolitischen Forderungen des Großhandels. Der Großhandel arbeite mit sehr geringen Kostenaufschlägen, und die Behauptung, der Handel verteuere die Ware um 15 bis 17%, treffe auf den Großhandel nicht zu. Besonders scharf wandte sich Ravené gegen die Steuer-

politik des Reiches. Daß das Reich bei der jetzigen Betriebsmittelknappheit einen Überschuß von zwei Milliarden für sich beansprucht habe, sei ein nicht wieder gutzumachender Schlag gegen die deutsche Wirtschaft. Mit Bezug auf den Sicherheitspakt forderte der Redner das Selbstbestimmungsrecht und Sicherheit zunächst für das deutsche Volk. Nachdrücklich müsse verlangt werden, daß der neue Zolltarif nicht zur Anwendung autonomer Zölle benutzt wird, sondern daß die Zollsätze nur als Verhandlungszölle verwendet werden.

Reichswirtschaftsminister Neuhaus

ging auf die finanzpolitischen Forderungen des Großhandels nicht ein und beschränkte sich lediglich auf allgemeine Ausführungen über die Außenhandelspolitik. Neuhaus steht der Annäherung der europäischen Staaten auf wirtschaftspolitischem Gebiete sympathisch gegenüber. Den Weltkrieg habe, wirtschaftlich gesehen, nicht nur Mitteleuropa, sondern ganz Europa verloren. So sei die gesamte europäische Produktion an Baumwollwaren um mehr als 30% geringer als vor dem Kriege. Auch auf dem Gebiete der Kohlenförderung haben sich die außereuropäischen Gebiete immer mehr von Europa emanzipiert. Daher sei es notwendig, daß die europäischen Staaten miteinander wirtschaftlich zu einer Verständigung kämen. Minister Neuhaus gab die Versicherung, daß die in dem neuen Zolltarif festgesetzten Industriezölle nur als Verhandlungszölle gedacht seien und zum großen Teile nicht als autonome Zölle angewendet würden. Es würden deshalb die Industrie und der Handel davor gewarnt, sich bei ihrer Preiskalkulation auf die im Zolltarif stehenden Zollsätze einzurichten.

Abg. Keinath betonte als Wunsch des Großhandels Beseitigung der Verkehrserschwerungen, besonders auf dem Gebiete des Paßwesens. Nach der Annahme des Zolltarifs müsse auch verlangt werden, daß die Einfuhrverbote vollständig fallen und die Einfuhrkontrollstellen verschwinden. Die Mittel, die Industrie und Landwirtschaft übrig haben, sollten sie zur Vermehrung ihrer Produktion verwenden, nicht aber zur Schaffung von Handelsorganisationen.

Japanische Flieger in Berlin.

Berlin, 17. September.

Heute nachmittag traf der Führer der japanischen Flugexpedition, der Pilot Obe, hier auf dem Tempelhofer Feld ein. Die Expedition, bestehend aus zwei Flugzeugen, war von Tokio nach Moskau geflogen. Von Moskau ging der Flug nach Königsberg, wo heute morgen der Abflug erfolgte. Eines der beiden Flugzeuge mußte aber dort wegen Motorschadens wieder landen.

Die gesamte japanische Kolonie und eine Menge deutscher Fluginteressenten und Behördenvertreter bereiteten den Ankömmlingen einen herzlichen Empfang. Der Flug ging von Tokio, über die Mandschurei, Sibirien und ganz Rußland. Der Weg von Tokio bis Berlin wurde in einer reinen Flugzeit von 65 Stunden zurückgelegt.

Neue Wirtschaftsverhandlungen.

Deutschland verhandelt mit Frankreich und Polen.

Deutschland hat die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und Polen, die vor längerer Zeit abgebrochen wurden, wieder aufgenommen. Zu den Verhandlungen mit Frankreich hatte sich eine deutsche Delegation unter Führung des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg nach Paris begeben, wo im französischen Handelsministerium eine Begegnung mit der französischen Delegation unter Führung Chaumets stattfand. Die beiden Delegierten haben ihrer festen Absicht Ausdruck gegeben, die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sobald wie möglich zu Ende zu führen. Sie haben übereinstimmend anerkannt, daß es zweckmäßig wäre, die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf neuer Grundlage, unter Berücksichtigung der vorhergegangenen Arbeiten der Unterkommissionen und der Sachverständigen, ins Auge zu fassen. Es besteht Einverständnis darüber, daß die deutsche Delegation in einer Note die deutschen Forderungen und Angebote auf Grund der von ihr vorgeschlagenen Grundlage bekanntgeben wird. Die französische Delegation wird ihrerseits schriftliche Gegenvorschläge ausarbeiten, woran sich dann die mündlichen Verhandlungen anschließen. Unter diesen Umständen kehren Staatssekretär Dr. Trendelenburg und seine Mitarbeiter nach Berlin zurück, um mit ihrer Regierung den Text der deutschen Note festzusetzen, die zusammen mit der Note der französischen Delegation als Diskussionsgrundlage bei den Verhandlungen dienen soll, die wahrscheinlich Mitte Oktober wieder aufgenommen werden.

Die neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Polen haben in Berlin begonnen. Von beiden Seiten wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, möglichst bald zu einer Verständigung zu gelangen. Dabei betonte der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär a. D. Lewald, daß auf deutscher Seite der Abschluß eines definitiven Handelsvertrages angestrebt werde, während der polnische Bevollmächtigte Pradzynski den Abschluß eines Provisoriums als Vorstufe zum definitiven Handelsvertrag vorschlug. Lewald wies auf die Bedeutung einer befriedigenden Regelung der Fragen des Niederlassungsrechtes und der Zollbindungen hin. Zum Schluß wurde vereinbart, vor Beginn der offiziellen Kommissionssitzungen im Wege unverbindlicher Besprechungen zwischen je zwei von beiden Bevollmächtigten ernannten Vertretern das aus den früheren Verhandlungen vorliegende Material zu prüfen und eine Klärung der bestehenden Differenzpunkte vorzubereiten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Kultur- und Lohnfragen.

Heidelberg, 17. September.

In der sich an den Bericht des Reichstagsabgeordneten Keil über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion anschließenden Aussprache wurde von verschiedenen Rednern vor allem der Reichsschulgesetzentwurf bekämpft. Abgeordneter Dr. Löwenstein begründete eine längere Entschließung zur Kulturfrage und erklärte, der Reichsschulgesetzentwurf liefere die Staatsschule der Kirche aus. Staatssekretär Schulz warf dem Zentrum eine ausgesprochene reaktionäre Politik vor, wodurch der Austritt Dr. Wirths aus der Fraktion hervorgerufen sei. Der neue Reichsschulgesetzentwurf bedeute einen Bruch der Weimarer Verfassung und eine rücksichtslose Zerreißung des Weimarer Schulkompromisses. Werde dieses Schulgesetz jetzt angenommen, dann stehe man nicht am Ende, sondern am Anfang der schärfsten kulturpolitischen Kämpfe in Deutschland. Ferner unterschob Dr. Paul Levi die Kennzeichnung der Aufgaben der Opposition durch den Abgeordneten Keil einer scharfen Kritik und erklärte, wenn man von dieser falschen Betrachtungsweise ausgehe, dann heiße das, auf eine wirksame Opposition überhaupt verzichten.

Der Parteitag nahm sodann eine Entschließung an, in der die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufgefordert wird, mit allem Nachdruck den Abbau der übermäßigen Steuerbelastung durch Massensteuern zu verlangen, und in der die Parteigenossen ermahnt werden, alle Aktionen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zur Anpassung ihrer Löhne an die erhöhten Preise mit allem Nachdruck zu unterstützen. Der Berichterstatter Keil wandte sich dann gegen diejenigen, die die Abschaffung der Reichswehr und die Ablehnung des Reichswehretats verlangten, da in einem Zeitpunkt, in dem Deutschlands Nachbarstaaten bis an die Zähne gerüstet seien, die Beseitigung des kleinen deutschen Heeres nicht zu rechtfertigen wäre. Angenommen wurden ferner ein Antrag, der die baldige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und die Aufhebung der Technischen Nothilfe fordert, und folgender Antrag: „Der Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland ist mit allen geeigneten Mitteln zu erstreben."

Die Manöver in Westfalen.

Um das Wiehengebirge.

In Westfalen begannen die Herbstübungen der sechsten Division zwischen dem Teutoburger Wald und dem Wiehengebirge. Eine südliche Partei „Rot" unter dem Kommando des Infanterieführers VI, Generalmajors von Forstner, greift im Vorgehen auf und über das Wiehengebirge die nördliche Partei „Blau" unter dem Kommando des Generals von Amberg, der sonst Kommandeur der Waffenschule ist, an und hat, vom Teutoburger Wald aus vorgehend, das Wiehengebirge zu nehmen. Die nördliche Partei ist in dem Raum zwischen Melle und Münde versammelt und hat dieses Vorhaben zu verhindern. Die Leitung der Kampfhandlungen liegt in den Händen des Befehlshabers im Kreise VI, des Generalleutnants Freiherrn von Ledebur. Am 21. wird die ganze Division zu einer Partei zusammengezogen, um am 21. und 22. gegen einen markierten Gegner unter dem Oberkommando des Inspekteurs der Pioniertruppen in Aktion gesetzt zu werden. An den Übungen nehmen teil die Infanterieregimenter 16, 17 und 18, Artillerieregiment 6, die Reiterregimenter 3 und 13, das Pionierbataillon 6, Nachrichtenabteilung 6 und Fahrabteilung 13. Die Herbstmanöver finden am 22. September ihr Ende. Als Abschluß findet an diesem Tage in Minden ein großer Zapfenstreich der vereinigten Divisionskapellen statt, und zwar im Beisein des Chefs der Heeresleitung, Generals von Seeckt, und des Befehlshabers im Truppenkommando 2, Generals der Infanterie Reinhardt.

Bankendämmerung.

Ein finanztechnischer Mitarbeiter äußert sich über die soeben zu Ende gegangene Tagung der deutschen Bankiers nach Erkundigungen an maßgebenden Berliner Stellen wie folgt:

Der Bankiertag hat eine eingehende Auseinandersetzung über die Lage der Banken gebracht, wobei die Not der Banken auf der einen, ihre Unentbehrlichkeit und Wichtigkeit auf der anderen Seite geschildert wurde. Aber auch die Banken müssen wohl oder übel der harten Zeit ihren Tribut zahlen, auch sie sind reichlich übersetzt und werden gezwungen sein, dafür zu sorgen, daß eine Auslese befördert wird, zumal sich jetzt die Folgen alter Sünden rächen. Ihre Kreditpolitik war die Ursache, daß die öffentlichen Gelder und Sonderkredite mehr und mehr an ihnen vorbeiflossen. Wenn, wie vom Zentralverband des deutschen Banken- und Bankiergewerbes mitgeteilt wird, die Banken nun bereit wären, diese Sonderkredite mit dem gleich geringen Nutzen wie die mit der Verteilung beauftragten Stellen weiterzugeben, so kommen sie zu spät. Früher war diese Bereitwilligkeit nicht vorhanden. Weiter griff man die kommunalen Kreditinstitute und Sparkassen an. Daß diese über ihr Ziel hinausgeschossen sind und sich in Geldgeschäfte eingelassen haben, die nicht zu ihren Aufgaben gehörten, dürfte sicher sein. Aber auch hier ist der wahre Grund doch der, daß diese Kassen den Banken zur unliebsamen Konkurrenz geworden sind, was man nicht beachtete, solange man genügend beschäftigt war. Heute möchte man sie wieder gerne beseitigen. Auch hier haben die Banken eine kurzsichtige Politik getrieben und die gleiche falsche wirtschaftliche Einstellung gezeigt, die in der ganzen Wirtschaft herrschte: die Politik auf kurze Sicht. Hoffentlich wird dies eine Warnung sein. Die Frage: Preisabbau oder Absterben der Wirtschaft ist einfach nicht zu umgehen.

Alle Redensarten trösten nicht über das Faktum hinweg, daß man, um Bankkredite zu bekommen, Verbindungen haben muß. Die Banken haben, nebenbei, noch nicht gesehen, daß ihnen von den Genossenschaften eine Gefahr droht, die in kurzer Zeit genau so unangenehm sein wird wie heute die der Kommunalbanken. Wenn sie sich nicht bald entschließen, auch die Kleinkredite besser zu pflegen, werden diese Betriebe zwangsweise zur Selbsthilfe gezwungen sein.

Wieweit die Banken die Herabsetzung des Zinssatzes der Staatsgelder weiterleiten können, ist heute noch nicht entschieden. Wahrscheinlich wird man, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, die Kreditprovisionen ermäßigen.

Da die Verhandlungen des Bankiertages den Schluß zulassen, daß die Banken dem Abbau ihrer Gebühren- und Zinssätze Widerstand entgegensetzen wollen, kann unter Umständen das Eingreifen der Regierung erwartet werden.

*

Schluß des Bankiertages.

Berlin, 17. September.

Die Tagung der deutschen Bankiers nahm vor dem Ende ihrer Beratungen eine Entschließung an, in welcher eine Stärkung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wertpapierbörse und eine Verbilligung und technische Verbesserung des Effektenverkehrs gefordert wird. Der Bankiertag will Abbau der Börsenumsatzsteuer, Änderung der Bestimmungen über die Zulassung von Wertpapieren usw.

In einer Schlußansprache führte Präsident Dr. Rießer aus: Die Gesetzgebung solle nur einschreiten, wenn es unumgänglich notwendig sei, und es werde dafür gesorgt werden, daß die Mißstände im Bankwesen, wenn sie überhaupt existierten, einen Eingriff der Gesetzgebung nicht nötig machten. Die Bankiers seien und blieben Schrittmacher für nationale Forderungen. Es könne aber vom Staat verlangt werden, daß er sie in Ruhe lasse auf Gebieten, auf denen eine Einmischung nicht notwendig sei.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. September 1925

☐ **Kartoffelsendungen auf der Eisenbahn.** Bei Beginn des Herbstkartoffelversandes werden die Interessenten zur Vermeidung von Verlusten, Schäden usw. bezüglich der Verpackung, Bezeichnung, Wagenverwendung und der Abholung der bahnlagernd gestellten Sendungen auf folgendes aufmerksam gemacht. Verpackung: Die Kartoffelsäcke müssen mit Stricken — nicht mit Strohseilen — fest und so zugebunden sein, daß ein zum Anfassen dienender

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

43 Nachdruck verboten

Ganz selbstverständlich. Es geht mir, wie dem Glockengießer von Breslau. „„Ich hab' sie ja bereitet, möcht' wissen, ob's gelang."" Ich möchte sehen, ob Ihr Talent auch vor dem großen Publikum standhält, ob Sie die Kraft haben, die Menge zu fesseln, wie unseren kleinen Kreis. Sie nehmen doch Ihre rote Stradivari?"

Der Marquis zuckte unentschlossen die Achseln. Dann sagte er, indem er sich an den Oberförster wandte:

„Ich besaß, müssen Sie wissen, als ich die Ehre hatte, meine Gönnerin kennen zu lernen, aus der Erbschaft eines Zigeuners eine alte Tiroler Geige, die mir nachgibt wie ein Kind, sich jeder meiner, ich möchte beinahe sagen Launen fügt, aber die Freigebigkeit unserer verehrten Freundin hat mir die genannte rote Stradivarigeige zum Geschenk gemacht. Gewiß ein kostbares Instrument aus des Meisters bester Zeit, von einer Schönheit und einer Fülle, die ohne weiteres den Preis von dreißigtausend Mark rechtfertigt, aber sie folgt mir nicht wie meine altgewohnte Tirolerin."

„Ich bin der Ansicht, Herr Marquis, daß die Folgsamkeit eines Instruments durch rastlose Uebung zu erzwingen ist. Und wenn die Stradivarigeige so unendlich viel besser ist als Ihre alte, so wird sie durch ihre Qualität das ersetzen, was die andere durch ihre Fügsamkeit hat. Und ich meine, Sie sollten schon unserer verehrten Freundin zuliebe die italienische Geige spielen, damit, wenn der Erfolg, den ich voraussehe, groß sein wird, das Verdienst unserer Freundin um so strahlender aufgeht."

„Sie haben recht, Herr Oberförster, das ist der leitende Gesichtspunkt."

„Um Gottes willen nicht, Paolo, lassen Sie sich durch keine Dankbarkeit beeinflussen, sondern ganz allein von Ihrer Stimmung und Ihrem Willen. Der Augenblick soll entscheiden. Wie Sie an jenem Abend fühlen, so handeln Sie. Sie werden ja dort auch noch einige einflußreiche Männer kennen lernen und deren Rat einholen können. Nun aber gehen Sie, damit ja nichts versäumt wird."

Der Marquis verabschiedete sich noch einmal von der Gräfin und reichte dann dem Oberförster die Hand.

„Nun, mein Herr Marquis, Glück darf man Ihnen ja nicht wünschen, das ist ein alter Aberglaube von Jägern und Künstlern. Aber ich bin überzeugt, daß sich auch ohne meinen Glückwunsch der Sieg auf Ihre Seite neigen wird."

Die Tür hatte sich hinter dem Mexikaner geschlossen. Ritter war mit Mira allein.

Eine schwüle Stille war eingetreten.

Die beiden saßen in ihre Gedanken vertieft, und es dauerte eine ganze Weile, ehe sie sich davon losmachen konnten.

„Du warst gestern leider durch das Gewitter verhindert worden, länger auf dem Wolfgang zu bleiben, sonst hättest du noch erfahren, daß ich am Abend wegging, um ein Rencontre mit Wildschützen auf Leben und Tod zu bestehen."

„Mußt du denn das tun, kannst du dich nicht von solchen gefährlichen Affären zurückhalten?"

Die augenfällige Angst der Gräfin bewegten den Oberförster seltsam. Wenn schon der Gedanke, daß ihm etwas geschehen könnte, sie in solche Aufregung versetzte, konnte ihr Gefühl für ihn doch nicht verflogen, er ihr nicht gleichgültig geworden sein.

„Sorge dich nicht um mich, Teuerste, ich komme schon durch alle Fährlichkeiten durch."

Ein eigentümlicher Kampf wogte in der Seele der Gräfin. Das Erschrecken über die mögliche Gefahr hatte Ritter nur halb richtig gedeutet, denn es war nicht aus Liebe zu ihm hervorgewachsen, sondern nur aus dem Gefühl der Verantwortung, das die außerordentlich sensibele Natur Miras deshalb beherrschte, weil der einzige Wunsch Tag und Nacht ihre Befreiung von dem schweren Liebesjoch war, das ihr Ritter von neuem aufgezwungen hatte. In ihren Gedanken spielten die Rencontres mit den Wildschützen eine nicht unbedeutende Rolle, und sie ertappte sich manchmal auf dem ganz frevelhaften Wunsch, es möchte ein Bote vom Forsthaus kommen, ihr zu melden, daß Ritter erschossen worden sei. Dann freilich wieder kämpfte und rang in ihr eine Art religiöses Gefühl gegen diesen unheimlichen Wunsch, und sie hatte Kraft und Selbstverleugnung genug, für den Schutz des Mannes, der ihr Unglück war, zu beten. Trotz allem konnte sie diese schrecklichen Gedanken nicht aus ihrer Seele verbannen, und als er ihr erzählt hatte, daß er ein Abenteuer mit seinen rücksichtslosen Gegnern bestanden, hatte es schmerzlich in ihr aufgezuckt. Aber es war nicht die Angst um den geliebten Mann gewesen, sondern das Gewissen, das mit seinem harten Seelenhammer an ihr Herz gepocht hatte, denn sie war sich bewußt, daß trotz allem der Gedanke immer wieder in ihr Platz griff, es möge sie irgend ein glücklicher Zufall befreien.

Und doch wie seltsam schwach war der Charakter dieser Frau. Während sie sich ihm gegenüber sah und ihm in das kühne brutal schöne Gesicht blickte, durchzuckte sie eine schmerzensreiche Sehnsucht, ihren Kopf an der breiten Brust dieses Mannes zu bergen und sich auszuweinen. Und als er jetzt auf sie zuschritt und in weichen schmeichelnden Tönen, die ihm so sehr zu Gebot standen, wenn er bestricken wollte, auf sie einsprach, ließ sie sich willenlos in seine Arme ziehen. Sie trank mit einem seltsamen seligsüßen Schauer die leidenschaftlichen Küsse und überließ sich wie trunken dem Zauber der auf sie niederprasselnden Liebesworte.

Sie fühlte, daß ihr nichts übrigbleiben würde, als dem Mann ganz anzugehören, wenn er die Hindernisse, die ihm noch entgegenstanden, überwunden hatte. Auch Ritter hatte im selben Augenblick denselben Gedanken.

„Ich ahne, teuerste Mira, daß ich bald werde vor dir hintreten können, um für immer der Deine zu sein. Ich weiß, daß deine reine Seele sich zerquält und zermartert, weil ich nicht frei, weil unsere Liebe sündig ist, aber beruhige dich, die ganze Verantwortung nehme ich auf mich, und ich kämpfe es durch, bis zumletzten Ende. Denn ich habe nur einen einzigen Wunsch in diesem Leben noch, dich, dich, und glaube mir, es ist keine Redensart eines verliebten Schwärmers, ich will lieber sterben, als dich lassen."

Da hatte er es ja ausgesprochen, das furchtbare Wort. Er würde sicher lieber sterben, als sie lassen, und sie konnte nichts tun, nichts. Willenlos war sie seiner dämonischen Leidenschaft hingegeben, und ob sie sich auch losringen wollte mit allen Kräften ihrer Seele, er zwang sie in seinen Bann, und das wilde Feuer seiner Leidenschaft begann auch sie zu entzünden, so daß sie sich ins Unvermeidliche fügte und nur in ganz schwachem Widerstreben antwortete:

(Fortsetzung folgt)

Turnen, Spiel und Sport.

Reichsjugendwettkämpfe in Halver.

Wegen der schlechten Witterung mußten die Reichsjugendwettkämpfe am 6. Sept. verschoben werden. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, die Kämpfe am kommenden Sonntag auszutragen. Das Programm bleibt nach wie vor bestehen. In der Einteilung der Kampfrichter mußte aber eine Aenderung vorgenommen werden. Es werden eine größere Anzahl Kampfrichter, wie gemeldet waren, gebraucht. Die Vereine müssen nachfolgende Kampfrichter stellen: Vereinigte Turn & Spielverein 12 Kampfrichter, Spiel & Sportverein 12 Kampfrichter, Turnverein Oberbrügge 5 Kampfrichter, Turnverein Oeckinghausen 5 Kampfrichter, Turnverein Grünenbaum 4 Kampfrichter, Jünglingsverein Halver 2 Kampfrichter. Die gemeldeten Riegenführer sind außerdem zu stellen. Am Sonntag, morgens punkt 8 Uhr findet in der Karlshöhe die Kampfrichter-Sitzung statt. An dieser müssen sämtliche Kampfrichter und Riegenführer unbedingt teilnehmen. Die Vorstände der einzelnen Vereine wollen für die Stellung obenstehender Kampfrichter und für pünktliches Erscheinen derselben zur Sitzung Sorge tragen. An die gesamte Bürgerschaft von Halver richten wir die Bitte, nach Möglichkeit am kommenden Sonntag zu flaggen. Ihr Jungen und Mädchen aber eilt hinaus in den Wald legt dort euere Hände und schmückt mit Waldesgrün Häuser und Straßen. Arbeite ein jeder an seinem Teile an dieser guten Sache mit, dann wird dieser Jugendtag ein wahrer Volkstag werden.

Wetter-Aussichten.

20. Sept.: Wolken, Sonne, Tags warm.
21. „ Wolken, Regenfälle, strichweis Gewitter, Wind
22. „ Sonne, Wolken, angenehm. [teils Sturm.
23. „ Wenig verändert.
24. „ Sonne, teils Wolken, Tags warm.
25. „ Kaum verändert.
26. „ Sonne, Wolken, angenehm, Nachts sehr kühl.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Zur Tariflage im Bankgewerbe.) Auf Antrag des Deutschen Bankbeamtenvereins hatte der Reichsarbeitsminister die Tarifparteien zu einer Aussprache über den von den Angestelltenorganisationen abgelehnten Schiedsspruch eingeladen. Die Aussprache verlief ergebnislos, da trotz langer Verhandlungen die Bankleitungsvertreter auf das bestimmteste erklärten, keine Gehaltssteigerungen eintreten lassen zu können.

Breslau. (Die Lohnverhandlungen im schlesischen Bergbau.) Nachdem der von den vertragschließenden Bergarbeiterorganisationen am 4. August beim Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens gestellten Forderung einer 30 %igen Lohnerhöhung nicht entsprochen worden ist, haben in Waldenburg Verhandlungen mit dem Schlichter der Provinz Niederschlesien stattgefunden, die ergebnislos verliefen. Der vom Schlichter gefällte Schiedsspruch, nach welchem sämtliche Tarif- und Gedingelöhne vom 1. September ab um 7 % erhöht werden, fand bei den Arbeitnehmerorganisationen Annahme, während er von der Gegenseite abgelehnt wurde. Die Bergarbeiter haben nunmehr die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beim Reichsarbeitsministerium beantragt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. November.

* **Börsenbericht.** Das Geschäft war sehr still, und in Ermangelung von Kauforders gaben die Kurse vielfach weiter nach. Auch die inländischen Anleihen neigten zur Schwäche. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert, tägliches Geld 8 bis 9,50 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,33—20,38; holl. Gulden 168,64—169,05; Danz. 80,68 bis 80,88; franz. Frank 19,80—19,84; belg. 18,13—18,17; schweiz. 80,99—81,19; Italien 17,17—17,21; schwed. Krone 112,52—112,80; dän. 102,17—102,43; norweg. 87,59 bis 87,81; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,13 bis 59,27.

* **Billiger Kalk für die Landwirtschaft.** Die deutschen Stickstoffwerke haben den Beschluß gefaßt, den bei dem Stickstoffverfahren anfallenden Kalk, der bisher auf Halden geschüttet wurde, der Landwirtschaft zu Düngezwecken zuzuführen. Nunmehr haben die Werke mit dem Vertrieb dieses Kalkes begonnen. Da es sich um ein reines Abfallprodukt handelt, dessen Beseitigung im Interesse der Werke selbst liegt, wird nunmehr beim Bezug von drei Waggons schwefelsauren Ammoniaks ein Waggon Kalk gratis, lediglich unter Berechnung der Frachtkosten, an die Landwirtschaft abgegeben.

* **Konkurs der Hamburger Privatbank.** Die Hamburger Privatbank von 1860, eine in der Inflationszeit zur Aktienbank umgewandelte Genossenschaftsbank die schon im vorigen Jahre einmal unter Geschäftsaufsicht geraten war, hat ihre Zahlungen eingestellt und dürfte mit 2½ Millionen Reichsmark Verpflichtungen in Konkurs gehen. Der Direktor d'Henrense beging Selbstmord durch Vergiften.

* **Eierbörse.** a) Für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 17½ Pfg., frische Inlandseier über 55 Gramm 15—15½ Pfg., frische Inlandseier unter 55 Gramm 14 Pfg.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 17¼ bis 17¾ Pfg., große Eier 13—16½ Pfg., normale Eier 10—12 Pfg., abweichende Eier 9—9½ Pfg., kleine und Schmutzeier 9 bis 9½ Pfg. Witterung schön, Tendenz ruhig.

* **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt zeigte eine recht flaue Haltung, die man nach den wenig veränderten Notierungen des Auslandes und den mäßigen Offerten des Inlandes wohl im allgemeinen nicht erwartet hätte. In der Hauptsache drückt die allgemeine Zurückhaltung der Käufer, auch die Schwierigkeit, für den Export Ware unterzubringen, und besonders der anhaltend stockende Absatz von Weizen- wie Roggenmehl. Vielleicht ist auch der Druck der Offerten des allermeist durch die Witterung beschädigten schlesischen Getreidematerials mit Anlaß, daß die hierfür in Frage kommenden niedrigen Preise mit die bessere Ware im Preise ungünstig beeinflussen. Für Lieferung überwog das Angebot merklich, so daß die Anfangspreise für Weizen wie Roggen drei Mark und selbst darüber billiger als der letzte Schlußstand waren. Gerste schwach, besonders in Futterqualitäten stark angeboten. Auch Hafer behauptete sich nicht voll bei mäßigen Offerten. Futterartikel auch nicht voll behauptet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 9.	16. 9.
Weiz., märk.	206-212	210-215
pommerscher	—	—
Rogg., märk.	156-161	160-163
pommerscher	154-158	—
westpreuß.	—	—
Braugerste	206-235	206 235
Futtergerste	174-177	174-177
Hafer, märk.	174-182	174-182
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	29-32,5	29,5-33
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berlin br. inkl. Sack	23-25	23,5-25.5

	17. 9.	16. 9.
Weizkl. f. Brl	11,4-11,5	11,6-11,7
Rogkl. f. Brl.	10,4-10,5	10,6-10,7
Raps	350	355
Leinsaat	—	—
Viktor.-Erbs.	26-31	26-31
kl. Speiseerbs	—	—
Futtererbsen	21-24	21-24
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	25-28	25-28
Lupin., blaue	12,7-14	12,7-14
Lupin., gelbe	—	—
Seradella	—	—
Rapskuchen	16-16,2	16-16,2
Leinkuchen	22,6-22,8	22,6-22,8
Trockenschtzl.	12	12
Soya-Schrot	21-21,2	21-21,2
Torfml. 30/70	8,4-8,6	8,6-8,8
Kartoffelfl.	17,2	17,6

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Helene vom Hofe
Carl Krüger
Verlobte.
Schalksmühle Hagen i. Westf.
im September 1925.

Geschenk-Artikel!
Eß- und Kaffee-Service
in allen Zusammenstellungen.
Tee-Service — Obst-Service
Küchen-Garnituren — Bowlen
Blumenkübel — Likör-Service
Kakao-Kannen — Tabakdosen
Waschgarnituren
in sehr schöner Auswahl.
Wilh. Bell jr., Halver.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchen suche ich zum 15 Oktober oder später ein
älteres, zuverlässiges
Mädchen
für kleinen, ruhigen Haushalt
Frau Fr. Boswinkel,
Vollme i. W.

Auf Lager vorrätig:
Kartoffelmangen
Kartoffelkörbe
Kartoffelsäcke
Einmachtöpfe
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Fernruf Nr 11.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 20. Sept Vorm 10 Uhr Gottesdienst, Missionar Rudersdorf, Vorm. 11,15 Uhr Missionskindergottesdienst, derselbe. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Vorbereitung der Helfer. Freitag 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 19. Sept. abds. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 20. Sept. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde Missionar Rudersdorf 5.30 Uhr Blaukreuzverein, 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag Miss. Rudersdorf. Montag abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein-Unterhaltung. Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8 30 Uhr Jünglingsverein, Donnerstag abd. 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8,30 Uhr Männerchor

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Samstag, 19. Sept abends 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein. Sonntag, 20. Sept. morg. 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl Vortrag Montag abd. 8.45 Uhr Gebetstunde. Donnerstag 8.45 Uhr Bibelbesprechstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 20. Sept. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9.30 Gottesdienst, 10,45 Uhr Kindergottesdienst 4 30 Uhr Kirchenkonzert. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde Montag abds. 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag abends 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein. Bibelbesprechung Freitag 8 30 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst fällt aus. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, Donnerstag 4 Uhr Frauenverein Brügge.

Bekanntmachung.
Wenn Sie
Rheumatiker
sind oder unter Ischias, Gicht, Hexenschuß oder unter ähnlichen Uebeln zu leiden haben, werden Sie gewiß schon viele der so schön und warm angepriesenen Heilmittel aller Art vergeblich angewandt haben. Ihr Geld sind Sie los geworden, Ihre Krankheit haben Sie behalten! Es liegt mir am Herzen, jedem, den es angeht und jedem, der es wissen will, kostenlos mitzuteilen, wie ich auf einfache Weise schnell und gründlich von meinem Leiden erlöst wurde. Ich gebe diese Auskunft gern: Einmal in der Absicht, vielen Kurpfuschern das Handwerk zu legen und zum andern aus dem Gefühl heraus, meinen Mitmenschen zu helfen. Ich mache keine Reklame für ein von mir hergestelltes Mittel, sondern bin nur Privatmann, versende auch nichts, sondern gebe nur Auskunft.
Marta Nagel, Berlin-Karlshorst, Weseler Straße 16.

Niederlage bei:
W. Bell jr., Halver.
Gust. Schröder, Schalksmühle.
W. Bever, Rönsahl.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Zwangsversteigerung.
Am 19. September 1925, nachm. 1½ Uhr anfangend, versteigere ich in Kierspe-Bahnhof
1 größeren Posten Schlosseranzüge, etwa 20 fertige Anzüge, Lodenjacken, Strickwolle, Strümpfe, Damenhemden und Unterhosen, verschiedene Stoffreste, Sandalen, Pantoffel, etwa 100 Paar Schuhe, Kinderanzüge, Herrenüberzieher, Damenmäntel und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen bar.
Sammelpunkt für Käufer Hotel Bastian.
Meinerzhagen, den 16. September 1925.
Wehage,
Obergerichtsvollzieher.

Hannibal
Schlamm- und Jauche-Pumpen
für Hand- u. Kraftbetrieb liefern zu günstigen Bedingungen
Elektro-Motoren-Reparatur - Werkstatt
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 85

Pfadfinder-Räder
Versand nur gegen Nachnahme.
Herrenräder M. 65.— 68.— 72.— 85.—
Damenräder M. 72.— 76.— 80.— 96.—
mit Freilaufzahnkranz M, 3,50 Aufschlag.
mit Freilauf u. Rückfrittbremse M, 14,- Aufschl.
Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leiste für jedes Rad eine schriftl. 2jährige Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch.
Fahrrad-Mäntel M. 2.95 3.65 3.95 4.80
Fahrrad-Schläuche M. —.95 1.35 1.65
Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen Musik- u. Spielwaren Emil Levy, Hildesheim.

Flügel -- Pianos
der Hofpianofabriken Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe, etc.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Fernrui 4165.
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Motorräder
Zündapp, — Ardie,
B. M. W.
verkauft bei sehr günstigen — Zahlungsbedingungen —
Alb. Linnepe, Halver.
Telefon 192.

Montag früh, den 21. Sept. erhalte ich
Oldenb. Schweine

Hugo Kerspe, Halver, Fernspr. 52

Spazierstöcke
empfiehlt
Wilh. Bell jr. Halver.

Flechtenleiden
aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch
Dermalit D. R. P.
(Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.—
Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F 191

Die Durchsicht
des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

Wer ein wirklich erstklassiges
Patent-Piano
mit Klangsteg (Staatsmedaille, Gold. Ausstellungspreise)
Flügel
oder
Harmonium
anschaffen will, wende sich direkt an die
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
Filiale: Berlin am Zoo.
Lieferung franko.
Zahlungserleichterung.
Stimmungen u. Reparaturen
Stets Gelegenheitskäufe.
In Sonder-Abteilung: Grammophone und Platten.

Inserieren bringt Gewinn!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein starkes dreijähriges Pferd, das im vorigen Sommer auf schlechter Koppel gewesen und dort sehr mager geworden ist, wurde im Herbst angespannt. Trotz guter Fütterung bleibt das Tier mager. Was kann ich hiergegen tun? A. G. in M.

Antwort: Das Fohlen hätte mindestens bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Weidegang haben müssen und nicht angespannt werden dürfen. Sicher hat es infolge falscher Haltung dauernden Schaden erlitten. Jetzt können Sie nichts weiter tun, als das Tier auf eine gute Weide geben. Dort wird es sich so weit erholen, daß es im Winter zu leichter Arbeit herangezogen werden kann. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Pferd hat Druckbeulen um den Kummetsitz herum. Sind die Beulen durch Blutreinigungsmittel zu bekämpfen? K. L. in A.

Antwort: Der Kummetdruck kann durch innerliche Mittel nicht beseitigt werden. Das Pferd muß einige Zeit im Blattgeschirr gehen. Währenddessen wird die Beule mit reiner grauer Quecksilbersalbe täglich eingerieben. Wenn die Geschwulst verschwunden ist, darf das Tier wieder im Kummetgeschirr arbeiten, jedoch empfiehlt es sich, an der Stelle, wo das Kummet gedrückt hatte, ein Stück Rehdecke unterzulegen. Dr. H.

Frage Nr. 3. Wie heilt ein Nabelbruch bei einem 16 Monate alten Fohlen am besten? F. S. im P.

Antwort: Bis ein Fohlen nahezu ausgewachsen ist, kann mit der Möglichkeit einer Selbstheilung des Nabelbruchs gerechnet werden. Es kommt oft vor, daß der Darm, wenn er ausgewachsen ist, sich nicht mehr in die Bruchpforte schiebt und diese letztere sich dann von selbst schließt. Wenn das Fohlen von 16 Monaten schon verhältnismäßig groß ist, empfiehlt es sich, mit der Bruchbehandlung nicht allzu lange zu warten. Gefährlich ist jeder Versuch der Behandlung durch einen Laien, z. B. das Abbinden oder Aetzen, weil dadurch leicht Starrkrampf oder auch Blutvergiftung entsteht. Dem Tierarzte stehen verschiedene Behandlungsmethoden zur Verfügung, die gefahrlos und zuverlässig sind, z. B. Einziehen der Haut über dem Bruche, nachdem dieser zurückgebracht ist, in eine Aluminiumkluppe und darauffolgendes Abnähen der Haut. Nach 7 bis 14 Tagen tritt dann meistens die vollständige Heilung ein. Dr. H.

Frage Nr. 4. Mein Ferkel hat dauernd Durchfall. Trotz guter Fütterung und Freßlust nimmt es wenig zu. Was ist dagegen zu tun? S. S. in M. D.

Antwort: Bei zu frühem Absetzen, vor 6 bis 8 Wochen, tritt oft hartnäckiger Durchfall ein, auch dann, wenn die Tränkmilch zu kalt, der Temperaturunterschied zwischen Säugemilch und der verabfolgten zu groß ist, auch wenn die Milch weder süß noch sauer ist. Auch das dauernde Liegen auf Zementboden sowie fehlerhafte Ernährung der Muttersauen läßt die Ferkel an Durchfall erkranken. Verabfolgen Sie Teichschlamm oder Grabenaushub, nur darf die Erde nicht von frischgedüngtem Lande oder der Teichschlamm nicht von Stellen herrühren, die durch Jauchezufluß verunreinigt sind. Auch Reisbrei, Reiswasser und Mehlbrei tun gute Dienste, ebenfalls die gelegentliche Darreichung von Holzkohlenstückchen. Ein Aufguß von Kamillen oder Enzianwurzeln wird auch angewendet. Vor allem aber sorge man für richtige Ernährung der Muttersau: trocknes, sauberes, warmes und nicht zugiges Lager, kein Zementfußboden, und tägliches Hinauslassen der Ferkel in frische Luft, wo sie sich suhlen und sonnen können, das trägt unendlich viel zur Heilung bei. Bei auch dann nicht stillstehendem Durchfall liegt Verdacht auf seuchenhafte Erkrankung vor. Es ist zur gründlichen Desinfektion des Stalles zu raten, und sind dann stopfende Arzneien wie Tannoform, Opium usw. zu geben. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Ziege zittert in letzter Zeit oft, auch kann sie schlecht aufstehen. Von ihrem Futter frißt sie nur die weichen Bestandteile, das Harte läßt sie unberührt. Was ist dagegen zu tun? K. F. in K.

Antwort: Zittern ist ein Zeichen gestörter Nerventätigkeit und kann bei Erkrankungen des Zentralnervensystems vorkommen und bei Vergiftungen. Sehr häufig ist es aber eine Begleiterscheinung bei Mangel des Körpers an Kalk und Phosphorsäure infolge zu kalkarmen Futters. Das deutet auch die Schwäche in den Gliedern an. Man wird dagegen Futterkalk, aber solchen, der frei ist von Fluornatrium und Säuren, auch allenfalls Chlorkalzium oder Schlämmkreide verabfolgen. Die Ziege scheint auch ein fehlerhaftes Gebiß, vielleicht lockere Zähne, oder Verletzungen im Maul zu haben, das sie veranlaßt, nur weiches Futter aufzunehmen. In der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover sind in vorliegendem Falle mit einem Drüsenpräparat günstige Heilerfolge erzielt worden, wenn nebenbei noch kalk- und phosphorsäurereiche Futtermittel wie gutes Wiesenheu und Bohnenschrot verabfolgt werden. Außerdem ist viel Aufenthalt in frischer Luft und Sonnenschein erforderlich. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Meine Katze ist alle drei bis vier Wochen brünstig. Ich hatte bereits einen Kater geholt, aber sie ließ sich nicht decken. Sonst ist das Tier gut genährt, nur haart es sehr. Was tue ich da? R. K. in A.

Antwort: Die Brunst und Paarung erfolgt bei Katzen in der Regel zweimal jährlich, nämlich im Februar oder März und Juni bis Juli. Werden die weiblichen Katzen abgesperrt gehalten, so bleiben sie oft sehr lange brünstig und kommen dabei stark ab. Während der Zeit des Geschlechtstriebs verhalten sich Katzen insofern höchst sonderbar, als sie sich gegen den Kater mehr oder weniger heftig wehren, obwohl sie diesen aufgesucht und gereizt haben. In Ihrem Falle kann weiter nichts geschehen, als daß die Katze einmal frei gelassen wird, um gedeckt zu werden, wozu allerdings die Jahreszeit jetzt vielleicht schon zu spät ist; immerhin könnte der Versuch unternommen werden. Was das Haaren anbetrifft, so gibt es einzelne Tiere, die nicht nur im Frühjahr und Herbst, sondern auch zu anderen Zeiten erhebliche Haarmengen verlieren. Gegenüber dieser Störung kann nur tägliches Kämmen und Bürsten helfen. Dr. H.

Frage Nr. 7. Mein Huhn, eine gute Legehenne kann öfters das Ei nicht legen, sondern trägt es tagelang herum. Was kann ich da tun? A. M. in N.

Antwort: Die Ursachen der Legenot sind oft entzündliche, krankhafte Zustände in der Wendung des Eileiters, auch kann manchmal Erkältung schuld daran sein. Versuchen Sie es einmal mit einer Spritze mit warmem Oel, in den After. Oder Sie legen die Henne auf den Rücken, lassen sie festhalten und streichen vorsichtig den Eileiter, suchen das Ei so langsam und vorsichtig in Richtung der Afteröffnung zu bewegen. Meistens gelingt es dann, das Ei durch Drücken und Streichen auf die Bauchdecken herauszuschaffen. Je länger jedoch die Legenot besteht, desto ungünstiger ist sie zu beurteilen, es bleibt dann oft nichts weiter übrig, als das Tier zu schlachten. K. Sch.

Frage Nr. 8. Sobald meine jungen Hühner 3 bis 4 Wochen alt sind, hängen sie die Flügel, sitzen herum und gehen schließlich ein, die Nahrung besteht aus Hirse, Käse, Brot und Bruchreis. Um was handelt es sich wohl hier. A. H. in N.

Antwort: Allem Anschein nach leiden Ihre Küken an Knochen- oder Beinweiche (Rachitis.) Es ist das eine fast nur beim Junggeflügel und bei Küken im Alter von 3 bis 4 Wochen vorkommende Krankheit, deren Ursache Mangel an phosphorsauren Kalksalzen und an Vitaminen ist. Geben Sie Ihren Jungtieren einen trockenen, sonnigen Stall und viel Auslauf ins Grüne, damit sie sich dort fleißig Würmer und Kerbtiere suchen und ständig Grünfutter zur Verfügung haben. Wenn Sie Weichfutter verabreichen, vermischen Sie dasselbe mit einer Zugabe von Grablenschem Mineralsalz oder phosphorsaurem Kalk, auch geben Sie etwas Weizenkleie, Knochenschrot oder Fisch- oder Fleischmehl mit ins Futter. An Körnerfutter verabfolgen Sie Hirse, Buchweizen, und ab und zu geben Sie etwas Maisschrot. K. Sch.

Frage Nr. 9. Empfiehlt es sich, Kartoffelflocken zu verfüttern? Ist der Nährwert ebensogut, als der roher Kartoffeln? H. P. in W.

Antwort: Der Stärkewert (Nährwert) der Kartoffeln beträgt nach Kellner im Mittel 19,7 und getrocknete Kartoffeln haben einen Stärkewert von 73,7 aufzuweisen. Man gewinnt im großen Durchschnitt aus vier Zentner Kartoffeln — einen Zentner getrocknete Kartoffeln. Fütterungsversuche, die mit gedämpften und getrockneten Kartoffeln angestellt worden sind, haben ergeben, daß rund 3,6 bis 3,7 Pfund gedämpfte Kartoffeln dieselbe Wirkung hervorbrachten wie ein Pfund getrocknete Kartoffeln. Will man in der Praxis gedämpfte Kartoffeln durch Trockenkartoffeln ersetzen, so ist es im großen und ganzen üblich, für vier Pfund gedämpfte Kartoffeln ein Pfund Trockenkartoffeln zu verabreichen. Der Preis der Trockenkartoffeln ist selbstverständlich höher, wie der der frischen Kartoffeln, denn das Trocknen ist mit mehr oder weniger großen Kosten verbunden. Dabei verdient aber hervorgehoben zu werden, daß die Trockenkartoffeln unbegrenzt haltbar sind, eine größere Verwendungsmöglichkeit besitzen als frische Kartoffeln und bei ordnungsmäßiger Lagerung keine Verluste erleiden. Nach Zorn und Richter kostet bei der Schweinemast das Pfund Lebendgewicht zu erzeugen mit Kartoffelflocken (zu einem bestimmten Grundfutter verabreicht) rund 48 Pfg. und mit gedämpften Kartoffeln rund 35 Pfg. Bezüglich der Verabreichung der Kartoffelflocken sei endlich noch erwähnt, daß es am vorteilhaftesten ist, sie mit dem anderen Futter gemischt in dicker Breiform zu verabreichen. B.

Frage Nr. 10. Wie verhält es sich mit dem Verfüttern von grünen Gelblupinen an Pferde und an Rindvieh, und wie verhält es sich mit dem Lupinenheu? W. K. in Z.

Antwort: Pferde oder Rindvieh pflegen nur bei großem Hunger, auf den man es gewöhnlich nicht ankommen lassen will, Lupinenheu zu fressen, Schafe dagegen nehmen es in der Regel gern. Bekanntlich findet sich darin hier und da — die Bedingungen liegen völlig im Dunkeln — ein schweres Gift; man darf daher nicht dem ganzen Stall das Heu vorlegen, sondern muß eine Probefütterung mit einigen Tieren machen. Was vom Heu gilt, gilt auch vom Sauerfutter, da das Einsäuern den etwa vorhandenen Giftstoff nicht zerstört. Werden große Mengen Lupinenheues oder Sauerfutters gewonnen, würde es sich empfehlen, nach erfolgreicher Probefütterung einiger geringwertiger Hammel, auch bei Rindvieh und Pferden zu probieren, ob sie das Heu fressen; man muß aber beides auf gut Glück vornehmen. Agricola.

Frage Nr. 11. Auf welche Weise kann man ein größeres Quantum Eierschalen verwenden? K. K. in L.

Antwort: Eierschalen bestehen fast völlig aus kohlensaurem Kalk. Um diesen für Düngungszwecke brauchbar zu machen, bedarf es feinster Mahlung. Erst in den letzten Jahren hat man voll erkannt, in wie hohem Grade die Kalkwirkung von der Feinheit der Mahlung abhängig ist. Diese feine Mahlung ist nur in Kugelmühlen möglich. Das so staubfein gewordene Schalenpulver kann ganz wie jeder andere kohlensaure Kalk als Wiesen- oder Ackerdünger, 10 bis 20 Zentner pro Morgen, verwendet werden. Agricola.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

34. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1925

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Vom Drahtwurm und seine Bekämpfung auf dem Acker und im Garten.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 3 Abbildungen.)

Die großen Schädigungen, die in den letzten Jahren durch Drahtwürmer hervorgerufen worden sind, lenken wieder erneut die Aufmerksamkeit auf diesen Schädling, wobei es an ausreichenden und praktischen Bekämpfungsmaßregeln nicht gefehlt hat. Bekanntlich sind die gelben Drahtwürmer die Larven des unschädlichen Saatschnellkäfers, der die eigentümliche Fähigkeit besitzt, mittels besonderer Vorrichtung aus der Rückenlage emporzuschnellen und wieder auf die Beine zu kommen. Das Weibchen legt im Sommer ungefähr 50 Eier in kleine Hohlräume dicht unter der Erdoberfläche ab, und aus ihnen schlüpfen die Larven, eben die Drahtwürmer, aus. Deren Entwicklung ist auffallend langsam, es vergehen drei bis fünf Jahre, bis sie völlig ausgewachsen sind. In dieser langen Zeit zehren sie, da sie in ihrer Nahrung wenig wählerisch sind, an den unterirdischen Bestandteilen aller Kulturgewächse, vielleicht mit Ausnahme von Senf und Meerrettich (Abbildung 1 und 2). Auch die Unkräuter werden von ihnen nicht verschont; an den Wurzeln von Distelnpflanzen kann man oft eine größere Anzahl von Drahtwürmern fressend vorfinden. Erst mit Eintritt der kälteren Jahreszeit begeben sich die Drahtwürmer in tiefere Schichten von etwa 15—30 cm unter der Erdoberfläche, um dort zu überwintern.

Wenn ein Drahtwurm sich im letzten Entwicklungsjahre befindet, verwandelt er sich im Juli in eine weiße, weiche Larvenform, um im August die Gestalt des Käfers anzunehmen, der aber noch längere Zeit in seiner Hülle verbleibt. Deshalb wird empfohlen, in der Zeit vom 20. Juli bis etwa 10. September den Boden mindestens 15 cm tief zu pflügen und gut zu walzen, um dadurch den gegen jede äußere Einwirkung wenig widerstandsfähigen Schädling zu vernichten. Es ist auch aus anderen Gründen geraten, in dieser Zeit den Pflug fleißig gehen zu lassen und zum mindesten keine Stoppel ungepflügt liegen und besonders die natürlichen Feinde aus der Vogelwelt, wie Krähen, Stare, Kiebitze, Bachstelzen, Rotschwänzchen, Möwen, auf dem gepflügten und öfters durchgeeggten Acker gehen zu lassen. Auch die Hühner und Puten sollte man auf solchen Acker auftreiben. Man läßt zunächst nur einen Teil des befallenen Ackers pflügen und abeggen und die nicht gefütterten Hühner des Morgens auftreiben. Nachdem dieser Teil gründlich unter wiederholtem Abeggen abgesucht worden ist, kommt der nächste Teil heran, und in dieser Weise verfährt man, bis das Land von diesem Schädling gesäubert ist. In der Nähe des Hofes macht das Auftreiben der Hühner weiter keine Schwierigkeit. Bei entfernteren Schlägen kann das sehr gut eines Hühnertransportwagens geschehen (Abbildung 3). Die Hühner betreiben die Vertilgung des Ungeziefers sehr energisch, sie erhalten dabei ihre erforderliche Fleischnahrung und ersparen die Fütterung auf dem Hofe. Man darf nur nicht vergessen, im Schatten des Transportwagens Gefäße mit Trinkwasser aufzustellen. Im Garten kann man in ähnlicher Weise bei jedem Umgraben außerhalb der Vegetationszeit, während des Spätherbstes und des Winters vorgehen. Wenn dieses Mittel beharrlich, jahrelang durchgeführt wird, führt es auch zum Ziele, zur restlosen Vertilgung des Drahtwurmes. Ist die Verseuchung eines Ackers durch den Drahtwurm derartig, daß auf einen lohnenden Ertrag nicht mehr zu rechnen ist, dann wird an einem heißen, sonnigen Tage das Feld umgepflügt und sofort abgeeggt, dadurch werden viele Drahtwürmer der heißen Sonnenbestrahlung ausgesetzt und getötet. Die nützlichen Vögel und unser liebes Federvieh können hierbei den Erfolg dieser Maßnahme erhöhen. Allerdings setzt sie Brachehaltung voraus, die nicht immer angebracht ist. Auch das Liegenlassen des Ackers im Herbst in rauher Furche soll zur Verminderung der Drahtwürmer beitragen. Es ist ja bedauerlich, daß wir ein Radikalmittel gegen Drahtwürmer nicht besitzen. Es gibt jedoch eine Reihe von Maßnahmen, wie die eben genannten, um ihn zu bekämpfen oder in Schranken zu halten. So hat man beobachtet, daß der Drahtwurm um so stärker auftritt, je lockerer der Boden ist, sie können sich in loser Erde schneller als wie in fester fortbewegen. Deshalb soll auf dem Acker ein Festwalzen und im Garten ein Festtreten des Bodens gute Dienste, wenn auch nur für kurze Zeit, leisten. Es ist allerdings ein Andrücken des Bodens ein zweischneidiges Schwert, weil dadurch die Wasserverdunstung aus den tieferen Schichten gefördert wird und der Boden schneller austrocknet.

Eine starke Kopfdüngung von etwa 4 Zentner Kainit auf den Morgen (¼ ha) und zur Unter-

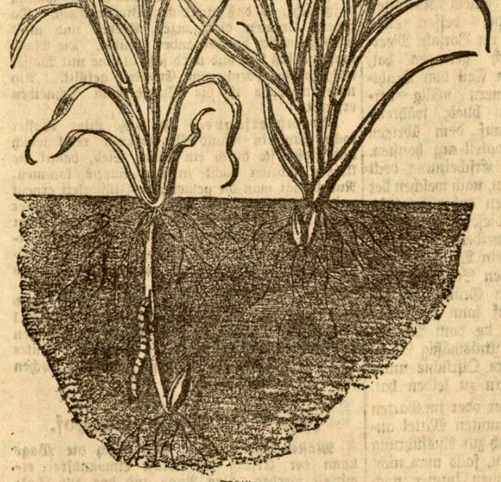

Abbildung 1.
Getreidepflanze unter dem Boden von Schnellkäferlarve angefressen.

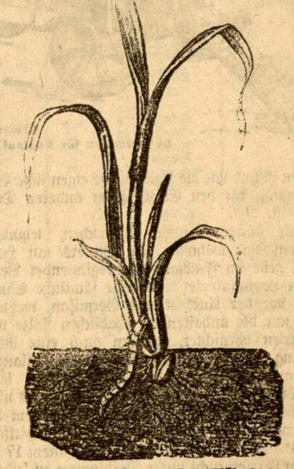

Abbildung 2. Von der Schnellkäferlarve oberirdisch beschädigte Getreidepflanze.

stützung des Pflanzenwachstums eine Gabe von 1 Zentner Salpeter oder eines anderen Stickstoffsalzes imprägniert den Boden reichlich mit Salzen, die dem Drahtwurm unangenehm sind, daß er tiefere Schichten aufsucht, dabei werden die Pflanzen im Wachstum gefördert, so daß sie ihren Schädigern aus den Zähnen wachsen. In Bayern hat man folgendes Verfahren mit Erfolg angewendet. Zu Getreide zwei Wochen vor der Saat 8 bis 9 Zentner Ätzkalk auf den Morgen, bei der Saat 1 Zentner Kalkstickstoff, zehn Tage nach dem Auflaufen 1½ Zentner 40%iges Kalisalz. Ähnlich verfährt man im Frühjahr bei Kartoffeln. Die ätzende Wirkung einer derartigen Düngung vertreibt den Drahtwurm aus der Nähe der Erdoberfläche und läßt ihn tiefere Bodenschichten aufsuchen. Man hat weiterhin beobachtet, daß im allgemeinen die Drahtwürmer in kalkarmen Böden häufiger vorkommen als wie in kalkreichen. Man sollte deshalb auch aus diesem Grunde sowohl auf dem Acker wie im Garten mehr als bisher kalken, zumal unsere Böden, mit wenigen Ausnahmen, dieses Düngemittel stark benötigen. Die meisten Menschen ahnen ja gar nicht, wie kalkarm ihr

Abbildung 3.
Hühnerwagen für Auslauf der Hühner auf dem Acker.

Boden ist und wie die Kalkung die eigentliche Vorbedingung für den Erfolg jeder anderen Düngung ist.

Ich dünge meinen kalkreichen, lehmigen Gartenboden während des Winters mit Holzasche, gebe im Frühjahr mit beginnender Vegetation Leunasalpeter und beize sämtliche Sämereien vor der Aussaat mit Germisan, wodurch nicht nur die anhaftenden schädlichen Pilze und Bakterien vernichtet, sondern auch eine Reizwirkung ausgeübt wird, welche die Pflanzen sich augenscheinlich schneller entwickeln läßt. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, besonders nicht in solchen Jahren, wie in diesem, in dem die Witterung alles solche Maßnahmen wirksam fördert. Ich habe deshalb auch in meinem 17 Ar großen Garten nicht unter Drahtwurm zu leiden.

Flache Saat, die immer und immer wieder — namentlich bei Winterroggen — anempfohlen wird, ist zugleich ein wirksames Mittel gegen den Drahtwurm. „Der Roggen will den Himmel sehen und die Glocken läuten hören" ist ein ebenso schöner wie sinniger Ausspruch. Am flach gesäten Getreide, das überdies auch weniger unter Auswinterung leidet, können die Drahtwürmer, die sich immer in einer gewissen Bodentiefe bewegen, keinen großen Schaden anrichten. Sie können allerdings etwas die Wurzeln anknabbern, aber der wichtige Wurzelhals bleibt unbeschädigt. Es bleibt unumstößliche Tatsache, daß flach gesätes Wintergetreide nicht in dem Maße wie tief eingebuddeltes vom Drahtwurm befallen wird. Die neu gebaute Einzelkornlegemaschine, die zugleich das Korn in eine bestimmte geringe Tiefe auslegt, wird hoffentlich viel dazu beitragen, die Aussaat immer rationeller zu gestalten. Eine flache Saat ist wohl auch für die meisten Gartengewächse angebracht, vielleicht mit Ausnahme der Erbsen, die man zum Schutz gegen Vogelfraß wird tiefer legen müssen.

Das Auslegen von Kartoffelscheiben oder handgroßen Bündeln von Klee oder von Salatstrünken, die womöglich noch in eine 10%ige wässerige Lösung von Schweinfurter Grün getränkt worden sind, läßt sich nur auf kleineren Flächen wie im Garten ausführen und erfüllt auch nur dann seinen Zweck, wenn der ausgelegte Köder täglich nachgesehen wird, wobei die Drahtwürmer vernichtet werden.

Auch des Maulwurfs mag hier noch gedacht werden; gewiß, er verzehrt in der Hauptsache die nützlichen Regenwürmer, er verzehrt aber auch Drahtwürmer, jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß überall dort, wo man aus Unverstand den Maulwurf radikal ausgerottet hat, das Ungeziefer derartig überhand nahm, daß man den Maulwurf wieder ins Land aussetzen mußte, um die Plage loszuwerden.

Im Garten veranlaßt auch öfteres Hacken und auf dem Felde das Eggen oder Hacken die licht- und luftscheuen Larven, tiefere Bodenschichten aufzusuchen.

Auch durch eine geeignete Fruchtfolge und den Anbau gewisser Pflanzen kann man dem Drahtwurm beikommen. Man hat nämlich beobachtet, daß auf einem Kartoffelschlage, dessen einer Teil im Vorjahr Meerrettich getragen hat, dieser Teil von Drahtwürmern völlig verschont blieb, während sie auf dem übrigen Schlagteil arg hausten. Diese Erscheinung deckt sich mit anderen Beobachtungen, nach welchen der Drahtwurm auch Senfpflanzen unberührt läßt. Es scheint die scharfen Stoffe dieser Pflanze, wie auch die des Meerrettichs, zu meiden. Das sollte vielleicht manchem Landwirt ein Wink sein, auf stark mit Drahtwurm befallenen Schlägen mehr Senf anzubauen, weniger zu Grünfutter, als vielmehr als Ölfrucht. Senf kann immerhin einen Ölertrag von etwa 75 kg vom Morgen liefern; dabei ist er eine verhältnismäßig sichere Frucht, die weniger als andere Ölfrüchte unter Erdflöhen und Rapsglanzkäfern zu leiden hat.

Hat man nun auf dem Acker oder im Garten das eine oder andere der genannten Mittel angewendet, wird man nicht gleich zur Ausführung einer Neusaat schreiten, sondern, falls man nicht Senf anbauen will, den Boden immer noch wiederholt durcharbeiten, um immer wieder den insektenfressenden Vögeln als den stärksten Drahtwurmvertilgern Gelegenheit zum Durchsuchen des Bodens zu geben; vielleicht trägt auch naßkalte Witterung dazu bei, viele Drahtwürmer zu beseitigen. Eins aber wolle man sich bei der Vertilgung jedes Schädlings, und somit auch des Drahtwurms merken: Nur Ausdauer, nur Beharrung führt zum Ziels.

Die Verwendung der Brombeere.

Von M. T.

Nächst der Walderdbeere ist die Brombeere die aromatischste Frucht, die uns der Wald liefert, Leider kommt sie nur wenig in die großen Städte, da sie für den Transport sehr ungeeignet ist. Wer aber in der Lage ist, Brombeeren zu kaufen, der unterlasse es nicht, denn man kann sich mit ihrer Hilfe wunderbar schmeckende Gerichte bereiten.

So ist folgende Brombeerspeise geradezu eine Delikatesse, trotzdem die Zutaten die denkbar einfachsten sind. Reife Brombeeren wäscht man gut und setzt sie ohne Wasser mit etwas Zucker auf das Feuer, bringt sie ins Kochen und mischt geriebenes Brot darunter, mit dem man die Brombeeren zu einer breigen Masse verrührt. Sie wird in eine kalt ausgespülte glatte Form gefüllt und kaltgestellt. Eine aus einem Soßenpulver bereitete Tunke gibt man zu der Speise.

Brombeeren im Mantel. Ein Pfund reife Brombeeren werden in Zucker weich geschmort, abtropfen gelassen und in eine vorgerichtete Backform gefüllt. Aus einem Ei, zwei Teelöffel Eipulver, etwas Zucker und einem viertel Liter Milch wird eine schaumige Masse geschlagen, etwas Mondamin und eine Messerspitze Backpulver dazwischen gerührt und über die Brombeeren gefüllt. Man bäckt die Speise bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde lang im Ofen.

Brombeernudeln. Ein Pfund reife Brombeeren werden mit Zucker aufgekocht. Die Hälfte der Früchte wird gut abtropfen gelassen, die andere Hälfte wird ganz weich gekocht und durch ein Sieb gestrichen. Unter das Brombeermus mischt man jetzt die ganzen Früchte und stellt alles heiß. Kleingebrochene Nudeln werden in Milch mit etwas Zitronensaft weich gekocht und Salz und Zucker daran gegeben. Sind sie weich geworden, so wird ein zerquirltes Gelbei darüber gegossen und die Nudeln durchgerührt. Sie kommen darauf in eine tiefe Schüssel und werden mit dem Brombeermus überfüllt.

Brombeer-Kassell. Ein Pfund Brombeeren werden mit einem Liter Zuckerwasser ganz weich zerkocht und durch ein Sieb gestrichen. Von dem einen Pfund behält man ein viertel Pfund ganzer schöner Beeren zurück, die man später gebraucht. Nun wird die gewonnene Masse mit dem nötigen Quantum Mondamin aufgekocht, so daß ein dicker Brei entsteht. Da hinein kommen die ganzen Beeren und alles wird gründlich durcheinander gerührt. Die Masse muß gut süß sein und wird jetzt in eine mit Wasser ausgespülte Form zum Erkalten gefüllt. Am nächsten Tage ist die Speise zum Schneiden erstarrt.

Brombeersuppe. In 1½ Liter Wasser kocht man ein Pfund Brombeeren recht weich und treibt sie durch ein feines Sieb, damit die kleinen Körner nicht in die Suppe kommen. Nun bringt man die gewonnene Flüssigkeit erneut auf das Feuer, gibt den notwendigen Zucker hinzu und dickt die Suppe mit in kaltem Wasser angerührtem Mondamin. Diese Suppe ist außerordentlich einfach herzustellen, und sehr wohlschmeckend. Grießklößchen werden als Einlage gegeben.

Brombeermus. Zwei Pfund Äpfel und zwei Pfund Birnen werden geschält und in Würfel geschnitten, hierauf mit drei Pfund Brombeeren und anderthalb Pfund Zucker aufgesetzt. Unter ständigem Rühren läßt man sie zu Mus zerkochen und füllt alles in Gläser.

Neues aus Stall und Hof.

Mästen und wiegen. Erst durch die Wage kann der Erfolg der Mast einwandfrei ermittelt werden. Das Auge und das zur Feststellung des Gewichtes auch zuweilen benutzte Viehmeßband können nie so sichere Angaben wie die Wage machen. Die Wägung soll nun regelmäßig allwöchentlich geschehen an demselben Wochentage und zur selben Tageszeit. Anfänglich sind die Tiere nur schwer zum Betreten der ihnen fremden Wage zu zwingen. Wenn aber die Führer es verstehen, selbst mit einem störrischem Rinde fertig zu werden, dann legt sich das alles recht bald. Oft hilft man sich bei recht unruhigen Tieren auch dadurch, daß sie an einen ruhigen Zugochsen recht kurz angebunden und so zur Wage geführt werden. Bei öfterer Wiederholung legt sich aber alle Unruhe, und dann geht das Wägen leicht und schnell vonstatten, wenn nur dabei ruhig vorgegangen und alles Schreien und Toben vermieden wird. Der Hauptgrund des Wägens ist doch wohl der, die guten und schlechten Futterverwerter kennenzulernen um sie dann trennen zu können. Dazu gehört aber unbedingt ein allwöchentliches Wiegen, denn je eher diese Trennung vorgenommen werden kann, desto besser ist es für den Geldbeutel. Es wird dadurch vermieden, daß unnütze Fresser mit durchgefüttert werden. Bei den in vielen Mastwirtschaften üblichem vierwöchentlichen Wiegen wird viel zu viel Vieh mit gemästet, das besser bei Zeiten aus dem Mastviehstall entfernt würde. E—w.

Ueber Kartoffelfütterung an Schweine. Daß gedämpfte Kartoffeln sich am höchsten im Schweinestall verwerten, dürfte allgemein bekannt sein. Jedoch ist mit einer starken Kartoffelfütterung insofern ein Nachteil verknüpft, als sie sehr arm an Eiweiß, Kalk und Natron ist. Diese fehlenden Bestandteile durch Gerstenschrot oder Kleie ersetzen zu wollen, gelingt nicht, da auch diese Futtermittel verhältnismäßig arm an Eiweiß sind. Es muß somit noch ein spezifisches Eiweißfutter und ein Kalkpräparat zugesetzt werden. Am wertvollsten sind die Kartoffeln bei der Mast der Schweine. Wie weit man mit der Kartoffelmenge bei der Mast gehen kann, hat in Ruhlsdorf ein Fütterungsversuch mit älteren Mastschweinen ergeben. Es erhielt das Tier täglich 200 g Fischmehl und 200 g Trockenhefe und Kartoffeln bis zur Sättigung. Dabei hatte jedes Tier eine Tageszunahme von rund 800 g. Der Versuch bewies, daß ältere Tiere ausschließlich mit Kartoffeln unter entsprechender Beigabe von Eiweißfutter — auch ohne Getreideschrot — erfolgreich gemästet werden können, wenn sie dazu entsprechend vorbereitet worden sind und wenn ein Kalkzusatz nicht vergessen ist. J. W.—

Schnupfen bei Kaninchen. An Schnupfen erkrankte Kaninchen sollen in trockenen, luftigen aber zugfreien Ställen gehalten werden. Am besten streut man mit Torf und bringt eine dicke Lage Stroh darüber. Nach jeder Stallreinigung soll mit Wasser, dem man Cellokresol zusetzt, gründlich desinfiziert werden. Das Mittel selbst, das wir in Anwendung brachten und ganz vorzügliche Erfolge damit erzielten, wird kaum ein Züchter kennen. Wir blasen den kranken Tieren etwa eine kleine Messerspitze Lenicet-Silberpuder, einhalbprozentig, in die Nase und in den Rachen. Zum Einblasen kann irgend ein Holz- oder Pappröhrchen usw. benutzt werden. Das Einblasen ist etwa drei bis viermal zu wiederholen. Kl.

Gänsehaltung auf der Getreidestoppel. Wohl in allen landwirtschaftlichen Betrieben bietet sich Gelegenheit, die Gänse im Herbst auf der Getreidestoppel weiden zu lassen, wodurch die Haltung dieser Tiere erheblich verbilligt wird, und die vielen Körner, die ausgefallen auf dem Erdboden liegen und verloren gehen würden, noch eine recht zweckmäßige Verwendung finden. Hierin sind die Gänse findiger als die Schafe, die zwar die Ähren fressen, die Körner aber liegen lassen. Da weiterhin die Gänse eine ausgesprochene Vorliebe für Grünfutter haben, so vertilgen sie auch eine Menge solcher Unkrautpflanzen durch das Beweiden. Eins aber darf man bei der Stoppelweide nicht vergessen, die Beschaffung von Trinkwasser. Da bekanntlich der Austrieb der Gänse auf die Stoppelweide nicht viel Mühe macht, kann er von Kindern besorgt werden. Gute Stoppelweide ist die beste Vorbereitung für die Mast. Man sollte aber nicht nur die Mastgänse auftreiben, sondern auch die Zuchtgänse mit auf die Weide nehmen, das bekommt ihnen nicht minder gut. J—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Pflanzenbestand auf Wiesen und auf Dauerweiden braucht nicht so vielseitig zu sein, wie man früher glaubte. Oft bildete früher über ein Dutzend verschiedener Gräser und Kleearten die Zusammensetzung einer Grassamenmischung. Heute ist man zu der Ansicht gekommen, daß wenige, aber richtig ausgewählte Gräser, die in der erforderlichen Aussaatstärke ausgestreut werden, eher Gewähr für einen reichen Ertrag bieten als eine große Anzahl von Grasarten, die ganz unmöglich alle samt und sonders dort einen geeigneten Standort und gute Weiterentwickelung finden können. Ein Bestand von wenigen Gräsern und noch weniger Kleearten, gewährt, wenn er dicht und gleichmäßig sich entwickelt, wozu eine entsprechende Düngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff viel beizutragen vermag, den höchsten Ertrag. Bei Neuanlage wird man überhaupt mit der Einsaatmenge nicht zu sehr sparen, denn sonst wird der Bestand leicht lückig und läßt Unkräuter in den Kahlstellen aufkommen. M. W.

Gartenkalender für September. Obstgarten. Die Haupternte ist im Gange. Das pflückreife Obst ist täglich zu pflücken. Zur Herbst-Neupflanzung ist alles vorzubereiten. Pflanzmaterial bestellen. — Gemüsegarten. Es wird nur noch bei ganz trockenem Wetter gegossen, da bei naßkalter Witterung alles leicht fault. Gesät wird Wintersalat, Feldsalat (Rapünzchen), Spinat, Radieschen usw. Bei den Tomaten die Spitzen über dem 4. bis 5. Fruchttrieb ausschneiden, große Blätter etwas einstutzen. Endivien binden. Erdbeerbeete gründlich säubern, entranken und mit kurzem Dünger belegen; evtl. noch junge Pflanzen pikieren (kommen dann aber nur bei günstigem Herbstwetter durch den Winter). Rosenkohl, Sellerie, Porree usw. jauchen; alle 8 Tage. — Ziergarten. Verblühte und abgestorbene Stauden abschneiden. Auch im Herbst muß der Rasen noch geschnitten werden. Gewächshauspflanzen, wie Pelargonien, Fuchsien, Nelken usw., eintopfen und im Keller überwintern. Laub aus Wegen und Beeten harken und auf Haufen setzen. F. S.

Das Begießen der Obstbäume ist bei trockenem Wetter und auf sandigen, leicht austrocknenden Bodenarten eine unabweisbare Forderung, die erfüllt werden muß. Der Baum braucht zur Ausbildung seiner zahlreichen Früchte eine recht bedeutende Menge an Nährstoffen, die er aber dem Boden nur dann entnehmen kann, wenn sie in ihm sich gelöst vorfinden. Fehlt es nun dem Boden an der genügenden Feuchtigkeit, so können die Nährstoffe nicht aufgelöst und dem Baum mundgerecht gemacht werden. Außer den Nährstoffen benötigt der Baum natürlich auch ganz bedeutende Wassermengen, da er tagaus tagein große Mengen davon durch seine Blätter verdunstet. Herrscht nun zur Blütezeit anhaltend trockenes Wetter, so verlasse man sich nicht auf einen Regen, der doch meistens ausbleibt, wenn man ihn am nötigsten braucht, sondern gieße seine Obstbäume reichlich und durchdringlich. Es wird um den Baum rundherum unter dem Rande seiner Krone ein flacher Graben ausgehoben und in diesen eine Gießkanne voll Wasser nach der anderen eingegossen, bis der Boden gründlich durchtränkt ist. Es wird auch angeraten, mittels Locheisen fußtiefe Löcher herzustellen und diese öfters mit Wasser anzufüllen. Ew.—

Infolge der schweren Feldarbeit wird dem Körper von Menschen und Vieh durch das Schwitzen viel Kochsalz entzogen, denn der Schweiß enthält normalerweise viel Kochsalz, wovon sich jeder durch den salzigen Geschmack überzeugen kann. Auf diese Verarmung des Körpers an Kochsalz werden nun neuerdings die Ermüdungserscheinungen und das Auftreten von Niedergeschlagenheit zurückgeführt. Es empfiehlt sich deshalb bei großer Arbeit für Menschen und Vieh der Genuß an Kochsalz. Es genügt dabei ein Getränk, das im Liter ungefähr 2—3 g Kochsalz enthält. W.—

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eine gute haltbare schwarze Tinte zum Wäschezeichnen stellt man in folgender Weise her. Ein Teil Höllenstein, das ist geschmolzenes und in Stängelchen gegossenes salpetersaures Silberoxyd, wird in zehn Teilen Wasser aufgelöst. Die Lösung wird dann mit Salmiakgeist gesättigt und mit etwas arabischem Gummi versetzt, um ihr eine gerinqe Klebkraft zu verleihen. Man zeichnet nun die Wäsche in der Weise, daß man zunächst die Stelle mit etwas bald verdunstendem Weingeist benetzt und nach dem Trockenwerden mittels einer Gänsefeder, niemals mit Metallfeder, zeichnet. Ew.

Die Obstweinbereitung mittels Edelhefe nimmt immer größeren Umfang an, besonders unter solchen Obstweinherstellern, die Wert darauf legen, einen guten und bekömmlichen Wein zu erhalten. Man läßt sich zunächst von der nächsten Obst- und Gartenbauschule oder der zuständigen Landwirtschaftskammer Edelhefe schicken, wobei man die Obstart angeben muß. Zur Vermehrung der Edelhefe wird zunächst 1 Liter Obstsaft desjenigen Obstes, aus dem man Wein bereiten will, gekocht. Er bleibt dann bis zur Abkühlung auf 20 bis 25 ° C zugedeckt stehen. Hierauf wird der Inhalt des Reinhefefläschchens dem Most zugesetzt und gut mit ihm verrührt. Nach zwei Tage langem Stehenlassen in einem warmen Raum, wie der Küche, ist das Hefegut fertig und kann nunmehr dem Obstsaft, dem Most, zugesetzt werden. Man kann das Hefegut auch dem Obsttrei, der Maische, zusetzen, die dann 24 Stunden zugedeckt stehen bleiben muß, um dann erst gepreßt zu werden. Durch diesen Zusatz von Edelhefe, der mit ganz geringen Unkosten verknüpft ist, erzielt man von Anfang an eine richtig geleitete Gärung und ein Produkt von vorzüglicher Beschaffenheit. Es kann auch in diesem Jahre jedem Obstweinhersteller nur angeraten werden, bei der Herstellung seiner Weine Edelhefe zu verwenden. Ws.

Schweinskoteletten mit Mohrrüben. 6 Personen. 2 Stunden. 6 Scheiben nicht zu dicke Koteletten werden mit Pfeffer und Salz bestreut, in Mehl gewendet, in einer Kasserolle fest aufeinandergelegt und mit wenig Wasser aufs Feuer gestellt. Inzwischen hat man ungefähr 1 Pfund Mohrrüben geschält, in dicke Stifte geschnitten und legt sie nebst etwas gehackter Petersilie rings um die Koteletten. Zuletzt fügt man noch einen Suppenteller voll Kartoffelscheiben bei, sowie zwei in etwas kochendem Wasser aufgelöste Maggis Fleischbrühwürfel. Wenn Fleisch, Rüben und Kartoffeln gar sind, wird das Gericht abgeschmeckt und noch mit 1 Eßlöffel feingehackter Petersilie gewürzt und angerichtet. M. A.

Windbeutel. 125 g Butter kocht man mit ¼ l Wasser, 10 g Zucker auf. 125 g Mehl werden hinzugeschüttet und so lange gerührt, bis die Masse sich vom Topfe löst. Halb erkaltet, kommen dann 5—6 Eier hinein. Mit einem Löffel formt man Kugeln in der Größe einer großen Walnuß, setzt sie auf ein gefettetes Backblech, schiebt sie sofort in den Ofen und läßt sie gelb backen. Diese langsam gebacken und erkaltet füllt man mit Schlagsahne. E. v. B.—

Bienenzucht.

Der Wabenbock. Jeder Imker, der nicht nur in Oberladern und Kuntzsch-Zwillingen imkert, benützt wohl zum Abstellen der mit Bienen und Brut besetzten Waben den Wabenbock. Was sich freilich auf manchem Stande Wabenbock nennt, ist manchmal nur ein Zerrbild eines „vermanschten Stiefelknechts", wie „Gevatter Chrischan" sagte. Als erste Bedingung ist wohl zu verlangen, daß er wenigstens genau für die auf dem Stande gebräuchlichen Maße passe. Wenn zwei oder noch mehr verschiedene Breiten von Rähmchen auf dem Stande gebraucht werden, so hilft sich mancher Imker dadurch, daß er den Wabenbock, auch Wabenknecht, Wabenkasten genannt, so breit baut, wie die breitesten Waben sind, und dann legt er Stäbe ein an einer Langseite, für jede Wabenbreite eine passende Leiste, so daß die Waben richtig festhängen. Es ist aber durchaus nötig, daß die Leisten fest in einen Ausschnitt des Querteils eingreifen, damit sie nicht rutschen, gerade dann, wenn Waben mit Bienen darauf gehängt sind. Es ist auch sehr gut, wenn der Wabenbock einen festen Boden besitzt, damit abfallende Bienen nicht auf der Erde herumkriechen. Läßt sich der Boden als Untersatz ausbilden, den man nach Gebrauch einfach mit den darauf sitzenden Bienen hinten in den Kasten stecken kann, um die Bienen hineinzufegen, so ist das für den Imker recht bequem. Wer ohne Bienenhaus imkert, wird gut tun, einen geschlossenen Wabenbock zu verwenden, denn plötzlich eintretende kalte Winde, Regengüsse und ähnliche Witterungsumschläge können an der frei hängenden Brut bedeutenden Schaden anrichten. Ein mit dünnen Tannenbrettchen oder mit gefirnißter Lederpappe verkleideter Wabenbock muß aber auf der Schmalseite eine Klappe mit zwei viertelkreisförmigen Seitenteilen haben. Diese Klappe wird hinten in den Bienenkasten geschoben und die im Kasten sitzenden Bienen werden dann hineingefegt. Schm.